

BETRIEBS- STRATEGIE 2020



Stadtbibliothek
Gossau



Stadtbibliothek
Gossau



Einleitung	4
1 Umfeldanalyse	6
1.1. Bevölkerungsstruktur	6
1.2. Tätigkeitsstruktur und Wirtschaft	11
1.3. Soziale Struktur	12
1.4. Arbeits- und Wirtschaftsstruktur	12
2 Beschreibung der Problemlagen für das Aufgabenfeld von Bibliotheken	14
3 Auftrag der Bibliothek / Aufgabenprofil	16
3.1. Sprachbildung 0 – 4 jährige	18
3.2. Lese- und Sprachförderung	19
3.3. Treffpunkt, Integration, dritter Ort	20
4 Kooperationen, Partnerschaften und Kommunikationsformen	22
5 Vorgehen und Umsetzung der Massnahmen	24

*» Von allen Welten,
die der Mensch erschaffen hat,
ist die der Bücher die Gewaltigste. «*

Heinrich Heine

EINLEITUNG

Dieses vorliegende Strategiepapier geht aus einer Entscheidung des „Trägervereins Stadtbibliothek Gossau“ hervor. Im Februar 2013 bezog die Stadtbibliothek Gossau neue Räume im Zentrum der Gemeinde. Der neue Standort befindet sich gut eingebettet in einem neu entstandenen Wohnareal. Diese hat sich unterdessen bei der Gossauer Bevölkerung sowie auch in den umliegenden Gemeinden weitgehend etabliert. Trotzdem verzeichnet die Institution seit Januar 2015 einen leichten Rückgang der Erträge, rückläufige Ausleihzahlen und eine Verringerung aktiver Kunden. Grundlegende Überlegungen zur zukünftigen Ausrichtung der Stadtbibliothek Gossau endeten im Beschluss, dass ein Strategiepapier ausgearbeitet werden soll. Der Vorstand des Trägervereins erteilte im Januar 2016 der Bibliotheksleitung den Auftrag zu dessen Umsetzung. Diese schuf eine Projektgruppe welche sich aus einzelnen Mitgliedern des Vorstands, der Bibliotheksleitung sowie der professionellen Begleitung durch Herrn Meinhard Motzko zusammensetzte. Meinhard Motzko weist als diplomierter Sozialwissenschaftler langjährige Berufserfahrung im Beratungswesen mit Bibliotheken, Archiven und Museen auf. Das vorliegende Dokument ist für die nächsten drei Jahre ausgelegt und beschreibt zunächst die strategischen Grundsätze. Damit verbunden sind regelmässige Anpassungen und Überprüfungen im Rahmen des prozessorientierten Projektes.

Dieser strategische Grundsatzteil umfasst folgende Gliederungspunkte:

Einleitung

1. Umfeldanalyse
2. Beschreibung der Problemlagen für das Aufgabenfeld von Bibliotheken
3. Auftrag der Bibliothek / Aufgabenprofil mit folgenden Beschreibungen:
 - Konkrete messbare Zielgruppenfestlegungen
 - Konkrete messbare Ziele

Nach der Verabschiedung des strategischen Grundkonzeptes werden in einem nachfolgenden wiederum partizipativ angelegten Prozess die operativen Konsequenzen erarbeitet. Diese umfassen folgende Gliederungspunkte:

4. Kooperationen und Partnerschaften
5. Maßnahmen / Angebote

Es werden männliche und weibliche Schreibformen verwendet. Wo aufgrund des gehäuft Vorkommens die weibliche oder die männliche Form verwendet wird, ist das jeweils andere Geschlecht mitgemeint.

In einem ersten Teil werden die wichtigsten Erkenntnisse der Umfeldanalyse beschrieben und Problemlagen für das Aufgabenfeld der Bibliothek dargelegt. Im weiteren Verlauf des Strategiepapiers werden beispielhaft ausgewählte Aufgabenfelder mit genauen Zielen sowie Massnahmen skizziert.

Den Startschuss zur Strategie bildete eine Kickoff Veranstaltung. Zum Workshop wurden Vertreter der Schule Gossau, der Vorstand des Trägervereins sowie das Bibliotheksteam eingeladen. Um den Strategieprozess einzuleiten, definierten die Beteiligten folgende Qualitätskriterien, nach denen die Bibliotheksarbeit bisher beurteilt wurde:

ANZAHL KUNDEN
RÜCKMELDUNG VON KUNDEN
PRESSEBERICHTE
RESULTATE VON BIBLIOTHEKSSTATISTIKEN
FREUDE AN BÜCHERN BEI KINDERN WECKEN
MESSBARE LESESTANDARDS AM ENDE DER PRIMARSCHULE
MOBILISIERUNG VON EHRENAMT
AKTUALITÄT DER MEDIEN IN BEZUG AUF BESTAND, MEDIENARTEN, TRENDS
ERREICHEN DER BEVÖLKERUNG AUF EMOTIONALER EBENE
KORPORATIONEN WELCHE GESICHERT WERDEN (GEMEINDE, KANTON, KIRCHEN UND ANDERE INSTITUTIONEN)
BREITE DES MEDIEN-ANGEBOTES FÜR UNTERSCHIEDLICHE NUTZERGRUPPEN
NUTZEN DER BIBLIOTHEK
SIND VISIONEN DA?

Es wurde vereinbart, dass das strategische Konzept auch für die Qualitätskriterien neue und überzeugende Kriterien liefern soll nach denen zukünftig die Arbeit der Bibliothek evaluiert und beurteilt werden kann.

1 | UMFELDDANALYSE

Grundlage der neuen Bibliotheksstrategie soll eine umfassende Umfeldanalyse sein, welcher die derzeitige und prognostizierbare Bevölkerungsstruktur in Gossau in den Mittelpunkt stellt. Dazu soll die Gossauer Bevölkerungsstruktur in Bezug auf die gesellschaftlichen Parameter wie Milieu, Zuwanderung, Bildung, Tätigkeits- und Wirtschaftsstruktur sowie der sozialen Einkommensstruktur genauer durchleuchtet werden um daraus zukünftige Schwerpunktsetzungen der Bibliotheksstrategie ableiten zu können. Jegliche Daten entsprechen den aktuellsten Zahlen der kantonalen oder nationalen Statistikämter. Die Beschaffung der Milieustruktur wurde dem Praxisinstitut Motzko in Auftrag gegeben.

1.1. Bevölkerungsstruktur

Im Rahmen der Umfeldanalyse wurde die gesamte Bevölkerungsstruktur von Gossau betrachtet. In der folgenden Tabelle sind jedoch nur die Fakten der Zielgruppen aufgeführt, welche in Rahmen der Strategie auch einen Schwerpunkt bei den Alterszielgruppen bilden. Zwei Aufgabenschwerpunkte beziehen sich auf da frühe Kindheits- und Jugendalter. Der angestrebte Anteil bildet die Grundlage der zu erstrebenden Ziele. Die Zahl hinter dem Schrägstrich steht für die ausländische Bevölkerungsgruppe innerhalb der jeweiligen Altersgruppe:

Altersgruppen in Jahren	Anzahl im Einzugsgebiet	Angestrebter Anteil als Bibliothekskunden	Themenschwerpunkte
0-4	683/153	90%	Bilder Soziale Kontakte Entdecken
5-6	525/119	40%	Kindergarten Vorschule Neue Medien
7-8	350/84	40%	Schulanfang Verkehr Radfahren
9-11	475/117	20%	Schulwechsel Sport Abenteuer
12-15	718/173	15%	Sexualität Pubertät Internet Hobbywechsel

Familien

In Gossau leben zurzeit in 1746 von total 7668 Haushalten Kinder. Das ist ein Anteil von 22,8%. Der Anteil unvollständiger Familien (Alleinerziehende) beträgt 2.9% (entspricht 222 Haushalte).

Prognosen

Mit der derzeitigen lokalen Bauentwicklung ist zu beobachten, dass sich die Bevölkerungsstruktur schon in naher Zukunft verändern wird. Die Attraktivität des Standorts gewinnt derzeit vor allem die Altersgruppe 60plus, welche bereits jetzt die drittgrösste Bevölkerungsgruppe ist. Die Themenschwerpunkte „Gesundheit, Haus, berufliches Loslassen, Enkel“ aber auch die Schwerpunkte der Folgealtersgruppe „Gesundheit, Haus, Pension, Reisen“ müssen im Rahmen dieser Strategie ernst genommen werden.

Milieustruktur

Im Rahmen der Erarbeitung der neuen Bibliotheksstrategie wurde erstmals für Gossau eine Analyse der Milieustruktur der Bevölkerung erstellt. Die Daten dazu werden inzwischen nicht nur schweizweit angeboten sondern sind auch kleinräumig verfügbar. Sie gruppieren die Bevölkerung nach sozialer Lage und Grundwertemustern in einem Koordinatensystem zu einzelnen Milieus. Dabei werden neben der sozialen Lage im Wesentlichen 3 voneinander abgrenzbare Grundwertemuster unterschieden:

- traditionelle Grundorientierungen
- Moderne Materielle Grundorientierungen
- Postmaterielle Grundorientierungen wie z.B. Multioptionalität, Digitale Orientierungen, Experimentalismus, usw.

Die Zuordnung zu Grundwertemustern erfolgt auf der Basis von Daten, die aus dem Konsumverhalten, den Mediengewohnheiten, Einstellungen zu Arbeit und Familie, Freizeitaktivitäten, Mobilität, usw. gewonnen werden und die in immer größerem Umfang in Konsumgüterdaten, Online-Verhalten in sozialen Netzwerken, Bestell- und Einkaufsverhalten, Fernseh- Einschaltquoten, usw. vorliegen. Die einzelnen Milieus gruppieren also „Gruppen Gleichgesinnter“, die für eine Zielgruppenorientierung bestimmter Angebote sehr hilfreich sind. Diese Form der Zielgruppendefinition wird in der Wirtschaft inzwischen weitgehend angewandt (wenngleich die einzelnen Milieumodelle variieren).

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Milieustruktur der Bevölkerung in Gossau im Vergleich zur Gesamtschweiz. Dabei fällt auf, dass sich die Bevölkerung in Gossau in zwei Milieus signifikant vom Schweizer Durchschnitt unterscheidet:

- Die Milieus der Mitte (Bürgerliche Mitte, Adaptiv-Pragmatische) sind stärker ausgeprägt
- Die Milieus der Oberschicht (Postmaterielle, Performer) sind geringer ausgeprägt
- Alle anderen Milieus verteilen sich annähernd wie im Schweizer Durchschnitt

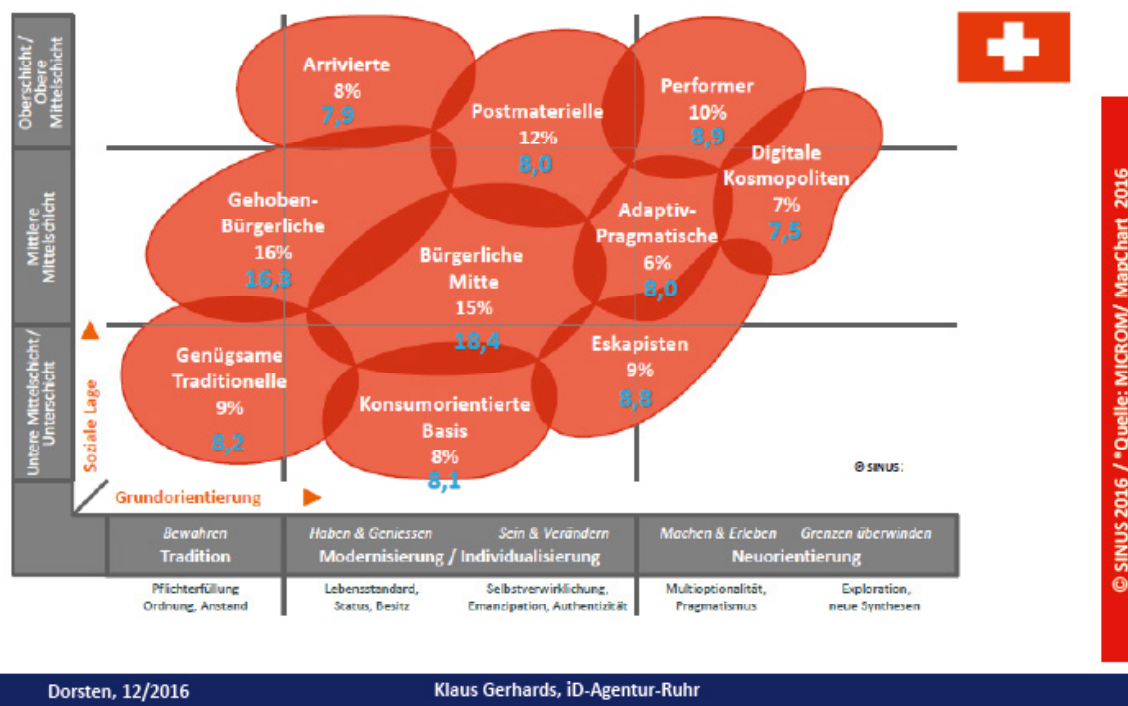
Für die Bibliotheksstrategie liegt mit dieser Milieuanalyse nun eine zweite Alternative zur bisher weitgehend üblichen Zielgruppendefinition nach Altersgruppen (Kinderbibliothek, Jugendbibliothek, Erwachsenenbibliothek, u.ä.) vor.

Bzgl. der Problemlagenanalyse ist noch darauf hinzuweisen, dass die Risikomilieus für den Bildungserfolg mit den grössten Defiziten in der Schlüsselqualifikation „Lesen“ die Milieus der „Konsumorientierten Basis“ und der „Eskapisten“ sind (PISA). Beide sind in Gossau anteilmäßig wie in der Schweiz insgesamt verteilt und sind mit zusammen ca. 17 % eine relevante Zielgruppe, für die Problemlösungsansätze zur Sprachbildung und Leseförderung gefunden werden müssen. Hier könnte die Bibliothek wichtige Beiträge liefern.



Die Sinus-Milieus in der Schweiz 2016

+ microm GEO-Milieus®* für Gossau (St. Gallen) - 7.686 Privathaushalte *Anteile in Prozent



Dorsten, 12/2016

Klaus Gerhards, iD-Agentur-Ruhr

Die zehn Einzelmilieus lassen sich stichwortartig wie folgt beschreiben:

Gesellschaftliche Leitmilieus:

- Die Arrivierten: streben hohen Lebensstandard an.
Materieller und gesellschaftlicher Erfolg sind wichtig.
- Die Postmateriellen: sind der linksliberalen, oberen Mittelschicht zuzuordnen.
Sozial und ökologisch engagierte Weltbürger.
- Die Modernen Performer: Neue, junge und leistungsorientierte Generation,
welche nach Autonomie und Selbstverwirklichung strebt.

Mainstream Milieus:

- Die Statusorientierten: von materiellen Zielen geprägte Lebensführung.
Wunsch nach angesehener sozialer Stellung.
Offen gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen.
- Die Bürgerliche Mitte: modern-gemässigt Zentrum der Schweizer Gesellschaft.
Starker Wunsch nach Erhaltung des Status quo.
Familie spielt eine zentrale Rolle.
- Die Konsumorientierten Arbeiter: leben häufig in schwierigen sozialen und finanziellen Verhältnissen.
Führen einen Dauerkampf gegen die soziale Deklassierung.

Unkonventionelle, junge Milieus

- Die Experimentalisten: Sind auf der Suche nach vielfältigen Erfahrungen und Erlebnissen.
Wollen ständig Neues entdecken und sich Freiräume schaffen.
- Die Eskapisten: bürgerliche Werte und Konventionen werden strikt abgelehnt.
Man will sich nicht den Leistungsansprüchen der bürgerlichen Gesellschaft anpassen.

Traditionelle Milieus:

- Die Traditionell-Bürgerlichen: halten an alten Traditionen und Konventionen fest. Disziplin,
Ordnung und Pflichterfüllung bestimmen ihr alltägliches Handeln.
- Die Genügsamen Traditionellen: repräsentieren die ländliche, traditionelle Arbeiterkultur.
Halten an klassischen Wertmustern fest.

Zuwanderung (Sprachstruktur, kulturelle Gewohnheiten, Integrationsbedarf)

Sprachstruktur der Bevölkerung (Die wichtigsten Muttersprachen):

Die wichtigste Muttersprache nebst Deutsch ist Serbokroatisch.

Deutsch:	89,2 %
Serbisch, Kroatisch	8,0 %
Italienisch:	3,1 %
Albanisch:	3,0 %

Von 150 neu eingeschulten Kinder im August 2016 beanspruchen 23 Kinder spezielle Sprachförderung (Logopädie und oder DaZ-Unterricht). Dies weist auf einen verstärkten Integrationsbedarf in Bezug auf die Zweitsprache hin.

Nicht nur der schon jetzt hohe Anteil fremdsprachiger Bevölkerung sondern vor allem der perspektivische Anstieg fremd- und mehrsprachiger Kinder deutet auf die Notwendigkeit fremd- und mehrsprachiger Bibliotheksangebote.

Bildungsstruktur

Bildungsstand der Bevölkerung (Wahlkreis St. Gallen):

Keine Schul-/ Berufsbildung:	6,5 %
Obligatorische Schule:	11,4 %
Berufliche Grundbildung:	37,2 %
Allgemeinbildende Schule:	10,5 %
Höhere Berufsausbildung:	16,3 %
Hochschule:	18,0 %

Insgesamt: 65,6 % der Bevölkerung hat eine eher allgemeine Grundbildung 34,3 % haben eine höhere Bildung. Das sollte bei der Entwicklung des Bestandes, der Konzeption eines Veranstaltungsangebots, usw. zukünftig stärker berücksichtigt werden >> Senken des Anspruchsniveaus.

„Ohne Ziel
ist jeder Weg
der Falsche.“

Koran

1.2. Tätigkeitsstruktur und Wirtschaft

In Gossau wohnhafte Erwerbstätige:
10'313

In Gossau arbeitende Personen:
11'440

Wegpendelnde:
6'249 = ca. 60 %

Zupendelnde:
7'453

Diese hohen Pendlerzahlen deuten auf die Notwendigkeit, spezielle Angebote für Pendler zu entwickeln bzw. den Service stärker auf diese Gruppe der Bevölkerung auszurichten. Das könnten externe Rückgabestellen (am Bahnhof, an Ausfallstrassen, an Tankstellen, bei Bäckereien, o.ä.) sein, geänderte Öffnungszeiten bis hin zum Konzept der Selbstbedienung (auch ohne Anwesenheit von Personal). Darüber sollte im zweiten Teil zur operativen Umsetzung der neuen Bibliotheksstrategie nachgedacht werden.

Pendelnde Total, in der Schweiz wohnhafte Erwerbstätige und Personen in Ausbildung, Referenzort Stadt Gossau, Zeitraum 2012-14

	Anzahl	± VI (95%)
Erwerbstätige		
Innerstädtisch Pendelnde	2'571	(± 328)
Zupendelnde nach Gossau (1),(2)	7'452	(± 547)
... davon aus dem Kanton Thurgau	1'337	(± 215)
... davon aus der Stadt St.Gallen	1'266	(± 235)
... davon aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden	890	(± 195)
... davon aus Flawil	***443	(± 138)
Wegpendelnde von Gossau (3)	6'249	(± 513)
... davon in die Stadt St.Gallen	2'734	(± 340)
... davon in den Kanton Appenzell Ausserrhoden	624	(± 163)
... davon in den Kanton Zürich	***534	(± 152)
... davon in den Kanton Thurgau	***480	(± 144)
... davon nach Flawil	***278	(± 110)
Personen in Ausbildung		
Innerstädtisch Pendelnde	***211	(± 95)
Zupendelnde nach Gossau (1)	***157	(± 83)
Wegpendelnde von Gossau (3)	***437	(± 136)
Pendelnde Total		
Innerstädtisch Pendelnde	2'782	(± 342)
Zupendelnde nach Gossau (1),(2)	7'609	(± 554)
Wegpendelnde von Gossau (3)	6'686	(± 530)

Quelle: BFS Strukturerhebung, Auswertung Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

*** Resultate auf Basis von weniger als 50 Beobachtungen. Sie sind besonders unsicher.

VI Vertrauensintervall

- (1) Inkl. Zupendelnde Inländer aus dem Ausland (Personen mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz, aber mit Aufenthalt, bzw. Abfahrtsort im Ausland).
- (2) Inkl. Grenzgänger /-innen gemäss BFS Grenzgängerstatistik
- (3) Inkl. Wegpendelnde ins Ausland.

1.3. Soziale Struktur

Soziale Lage:	Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe
Sozialhilfequote:	1,7 %
Sozialhilfequote Kinder und Jugendliche:	3,1 %

Hierzu sollte die Bibliothek besonders auf die Kinder aus Familien mit hohem Armutsrisiko achten und die Gebührenstruktur darauf ausrichten dass diese Kinder und Bevölkerungsteile nicht von der Bibliotheks-nutzung ausgeschlossen werden.

1.4. Arbeits- und Wirtschaftsstruktur

Folgende Darstellung gibt Auskunft über die wichtigsten Arbeitgeber in Gossau. Sie ist unterteilt in privat-wirtschaftliche Unternehmen und Arbeitgeber des öffentlichen Dienstleistungssektors.

Mit den größten Arbeitgebern sollten Gespräche mit dem Ziel geführt werden zu eruieren, ob es sinnvolle Dienstleistungsangebote der Bibliothek bei eventuellen Bestandsschwerpunkten, dem Veranstaltungs-programm, Medienzusammenstellungen und unterstützende Angebote für Auszubildende und Beleg-schaften zu Fortbildungszwecken, o.ä. im Sinne einer Dienstleistung der Bibliothek für die örtliche Wirt-schaft geben sollte.

Grosse Arbeitgeber in Gossau

Unternehmung	Branche	Beschäftigte / Lernende
BZ Genossenschaft Migros Ostschweiz	Detailhandel, Gastro	1200 / 50
BZ Coop Ostschweiz mit Bell	Detailhandel, Gastro, Fleischprodukte	512 / 25
BZ Spar	Detailhandel	500 / 10
Karl Bubenhofer	Farbprodukte	330 / 6
Jowa Gossau	Grossbäckerei	270 / 11
Blumer / Lehmann	Holzbearbeitung / -bau	>200
Suttero	Fleischverarbeitung	225
Aepli	Metall- / Stahlbau	200 / 17
Mega	Kundenguss / Beschläge	150 / 6
Lehmann Elektro	Elektroinstallation / IT	73 / 17

Beschäftigte Verwaltung und Bildung

	Branche	Beschäftigte
Schulen der Stadt Gossau	Bildung	180
Stadt Gossau	Verwaltung	119 / 9
Gymnasium Friedberg	Bildung	25
Maitlisek	Bildung	20



2 | BESCHREIBUNG DER PROBLEMLAGEN FÜR DAS AUFGABENFELD VON BIBLIOTHEKEN

Nachfolgend werden Problemlagen im Aufgabenbereich der Bibliothek beschrieben, für die die Bibliothek möglicherweise Angebote und Problemlösungsbeiträge entwickeln könnte. Das folgt einem Verständnis der „Bibliothek als Problemlöser“. Bei der Betrachtung der aktuellen Problemlagen dominieren folgende Problemlagen:

- Defizite in der Frühkindlichen Sprachbildung
- Mangelnde Lesekompetenz
- Mangelnde Medienkompetenz, Digitale Spaltung
- Mangelnde Recherchekompetenz
- Defizitäre Kulturelle Bildung (Sprache und Literatur)
- Veränderte Arbeitswelt: Globalisierung und lebenslanges Lernen
- Veränderte Lage der Familien (Alleinerziehende, Patchwork-Familien, Flexibilisierungsdruck, Armutsrisiken, usw.)
- Demografischer Wandel: Integration Zugewanderter, Bevölkerungsrückgang, mehr Ältere
- Gewaltbereitschaft, soziale Kontakte und soziale Integration

Zu diesen Problemlagen wurden die aktuell beschaffbaren Daten und Fakten zusammengetragen um Hinweise auf mögliche Schwerpunktsetzungen der zukünftigen Bibliotheksarbeit zu erhalten. Die wichtigsten Zusammenhänge werden nachfolgend kurz skizziert:

Immer mehr Kinder entwickeln Defizite in der **Sprachbildung**. Das bezieht sich sowohl auf die Größe des Wortschatzes als auch auf grammatikalische Grundlagen. Hauptursache sind abnehmende Gelegenheiten zum aktiven Sprechen in der wichtigsten Lebensphase der Entwicklung des Sprachzentrums im Gehirn, nämlich im Alter von 0-3 Jahren. Folge sind erhebliche Verständnisprobleme im Schulunterricht, in der verbalen Konfliktbewältigung, usw. Nach Aussagen der Lehrkräfte an Schulen in Gossau liegt die langjährige Durchschnittszahl des Anteils der Kinder mit Sprachförderbedarf bei 20-25 %.

Menschen mit fehlender Sprachkompetenz fehlt eine zentrale Fähigkeit zur verbalen Konfliktbewältigung. Je geringer die Sprachbildung desto höher ist die Gewaltbereitschaft bei der Konfliktbewältigung. In der Schweiz erreichen 16 % der Bevölkerung nur das unterste Niveau beim Lesen von Texten. Trotz Verbesserungen seit dem Jahr 2000 haben immer noch 14 % der Jugendlichen **keine ausreichenden Lesekompetenzen**. Dabei zeigt sich ein „Jungenproblem“: Die Lesekompetenzen der männlichen Jugendlichen sind deutlich schlechter ausgeprägt als bei ihren weiblichen Mitschülerinnen. Da Lesen nach wie vor die Schlüsselqualifikation für Bildungsprozesse schlechthin ist sinken im gleichen Maße die Kompetenzen in der Alltagsmathematik, in der Problemlösungskompetenz, usw. (PISA, PIAAC). Das Schweizer Demokratiemodell hängt entscheidend von der Lesekompetenz ab: Ohne Lesekompetenz ist eine aktive Beteiligung an Volksentscheiden nicht möglich.

Auch die **Medienkompetenz** ist lückenhaft: Die Fähigkeit, auch neueste Informationsquellen qualifiziert nutzen zu können und vor allem die Vielfalt der Informationsquellen zu beherrschen entscheidet heute über Bildungs- und Arbeitsmarkterfolge. Immer noch gelten bis zu einem Drittel der Bevölkerung als „Digital Outsiders“ (DIVSI-Studie). Hinzu kommt ein ungebrochen hohes Innovationstempo das insbesondere immer mehr ältere abhängt. Fehlende Medienkompetenz führt zur digitalen Spaltung der Bevölkerung und zu sozio-demografischen Demarkationslinien.

Probleme in der Medienkompetenz führen zwangsläufig zu mangelnder **Recherchekompetenz**. Nur wer die unterschiedlichen Informationsquellen nutzen kann ist in der Lage Informationen zu beschaffen. Aber es geht heute immer mehr nicht nur darum, Informationen zu beschaffen sondern auch darum, diese Informationen und ihre Quellen kritisch zu bewerten. Die aktuellen Diskussionen um Beeinflussung ganzer Bevölkerungsgruppen über soziale Netzwerke, „Fake-News“ bis hin zu Wahlbeeinflussungen usw. zeigen die aktuelle Problemlagenentwicklung hier eindrucksvoll auf.

Die diverse Bevölkerungsentwicklung erfordert verstärkte Anstrengungen zur **Integration** Zugewandeter, vor allem ihrer Kinder. Dazu bedarf es öffentlicher und kommerzfreier Orte für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zur Entwicklung und Stabilisierung einer Identitätsbildung der Gemeinden. Bibliotheken können hier eine besonders wichtige Funktion übernehmen.

Mangelnde Lesekompetenz führt zu einem immer stärkeren Rückgang der Schriftkultur zugunsten von Bilderwelten, Apps, Piktogrammen, usw. Bibliotheken haben hier eine traditionelle Aufgabe der **kulturellen Bildung** im Bereich Sprache und Literatur. Dazu gehört auch die Förderung der regionalen Schriftkultur, der regionalen Literaturschaffenden wie z.B. Unterstützung beim Publizieren, öffentliche Lesungen, usw.

„Wenn Bibliotheken im 21. Jahrhundert bestehen wollen, müssen sie neue Eigenschaften in den Vordergrund stellen. Das heisst namentlich: Eine hohe Aufenthaltsqualität und ein breites Lern- und Bildungsangebot.“

Robert Barth

3 | AUFTRAG DER BIBLIOTHEK / AUFGABENPROFIL

Folgende Aufgaben für die Bibliothek wurden im Startworkshop am 31.03.17 zusammengetragen und im Sinne eines Rankings priorisiert. Dazu erhielten alle 16 Teilnehmenden jeweils 7 Wertungspunkte die frei auf die jeweiligen Aufgaben verteilt werden konnten. Daraus ergab sich folgendes Abstimmungsranking der zukünftigen Aufgabenschwerpunkte:

1.	Sprachbildung (0-4 jährige)	26 Stimmen
2.	Leseförderung	23 Stimmen
3.	Soziale Integration, Kontakte (3. Ort)	20 Stimmen
4.	Freier Zugang zu Informationen (Art 16 Bundesverf.)	16 Stimmen
5.	Vermittlung Medienkompetenz	10 Stimmen
6.	Kulturelle Bildung (Sprache und Literatur)	9 Stimmen
7.	Vermittlung Recherchekompetenz	8 Stimmen

Folgendes weitere Verfahren zur endgültigen Schwerpunktsetzung wurde vereinbart:

Das Bibliotheksteam erhielt Gelegenheit, das Aufgabenranking Teamintern noch einmal durchzuführen. Es wird empfohlen, diese Abstimmung einzeln und geheim an einer leeren Aufgabensammlung analog der Sammlung im Workshop vorzunehmen. Sollten sich dabei erhebliche Veränderungen gegenüber dem Ranking im Workshop vom 31.03.17 ergeben sollen beide Rankings in der Vorstandsvorlage abgebildet werden. Der Vorstand entscheidet über das zukünftige Aufgabenranking.

Nachfolgend wurden beispielhaft drei Profile entwickelt, die Aufgabenprofile mit Aufgabenbeschreibungen, Zielgruppen und messbaren Zielen sowie möglichen Maßnahmen zur Umsetzung verbinden.

„Es ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Informationskompetenz in Zukunft nicht mehr nur die Fähigkeit einiger weniger Hochschulabgänger ist, sondern der kompetente Umgang mit Informationsressourcen sich zu einer allgemeinen Kulturtechnik wie dem Telefonieren oder dem Autofahren entwickelt.“

Inka Tappenbeck



„Lesen ist ein grenzenloses Abenteuer der Kindheit.“

Astrid Lindgren

3.1. Sprachbildung 0 – 4 jährige

Aufgabenfeld: Frühe Kindheit / Frühe Förderung

Aufgabenbeschreibung: Förderung der Sprachkompetenzen der 0 -4 jährigen Kleinkindern.

Zielgruppen: 0 – 4 Jährige Kinder und ihre Eltern und Familienmitglieder (Grosseltern, Geschwister, usw.)

Definierte Ziele: Ist-Zustand plus 10% aller Gossauer und Andwiler Eltern mit 0-4 Jährigen sind in der Bibliothek eingeschrieben.

Ist-Zustand plus 10% aller Gossauer und Andwiler Eltern mit 0-4 Jährigen nutzen Veranstaltungen der Bibliothek mindestens einmal jährlich.

Jede Kleinkindveranstaltung enthält mindestens ein Element, das Eltern spezifisch darauf anspricht, dass mit Kleinkindern vielseitig, spielerisch in Deutsch und in der jeweiligen Muttersprache geredet werden soll.

Massnahmen: Anbieten von Vorleseveranstaltungen für Kinder mit anderem Sprach- oder Kulturhintergrund, mindtens eine pro Jahr

Zusammenarbeit mit den Spielgruppen und Kindertagesstätten der Stadt Gossau z. B. Anbieten von Medienkisten

Anbieten von sprachfördernden Veranstaltungen wie Kamishibai, Reim und Spiel, Gschichte us de Chischte

Bestand in Bezug auf Präsentation und Umfang ausweiten (Mobiliar)

3.2. Lese- und Sprachförderung 4 – 15 jährige

Aufgabenfeld:	Lese- und Sprachförderung durch Veranstaltungen, Leseanimation
Aufgabenbeschreibung:	Die Bibliothek nimmt sich primär der kulturellen Bildung der Gossauer und Andwiler Bevölkerung an und betreibt dabei aktive Leseförderung. Ebenfalls ermöglicht sie mit ihren Angeboten Kindern bildungsferner Familien bessere Startchancen im Bereich Sprache und Kultur.
Zielgruppen:	4-15 jährige Kinder und Jugendliche. Sensibilisierung deren Eltern und Familienmitgliedern (Grosseltern, Geschwister, usw.)
Definierte Ziele:	<p>Alle Veranstaltungen im Rahmen der Klassenbesuche innerhalb der Leistungsvereinbarung mit der Schule Gossau sprechen mindestens 3 Sinne an.</p> <p>Nebst den obligatorischen Klassenbesuchen finden jährlich mindestens 2 Veranstaltungen für die Zielgruppe 4-15 Jährige statt bei denen mindestens 5x gelacht wird.</p> <p>Mindestens 50 % aller Gossauer Oberstufenschüler besuchen die Bibliothek innerhalb der 3 Jahre Oberstufe in ihrer Freizeit mindestens als 3-mal.</p>
Massnahmen:	<p>Jährliche Autorenlesungen und Talks (z.B. mit Idolen, Persönlichkeiten) mit den Schulen des Einzugsgebietes der Stadtbibliothek (Autorenlesungen)</p> <p>Einführung Projekt Lesepaten (Vorbild Uznach, Fördergelder Kanton)</p> <p>Zielgruppengerechte Bestandspräsentation unter Einbezug der jeweiligen Zielgruppen. (z.B. Medieneinkauf mit Jugendlichen)</p> <p>Schaffung der Rubriken „Kinder“/„Jugend“ auf der Homepage der Bibliothek</p> <p>Das Angebot im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit der Schule der Stadt Gossau wird alle zwei Jahre an Stufenkonventen durch die Stadtbibliothek vorgestellt.</p> <p>Prüfung Projekt „Mobile Bibliothek“ in den städtischen Oberstufenzentren</p>

3.3. Treffpunkt, Integration, dritter Ort

Aufgabenfeld:	Raum bieten für Lernen, Treffen und Integration
Aufgabenbeschreibung:	Die Bibliothek bietet Raum und Formate für soziale Kontaktpflege und vermittelt kreative Beschäftigung mit Medien. Wobei mindestens drei Raumnutzungen und / oder Formate in Zusammenarbeit mit Freiwilligen angeboten werden.
Zielgruppen:	Kinder und Jugendliche und Erwachsene
Definierte Ziele:	<p>Es werden 5 % mehr Bibliotheksbesuche registriert als im Durchschnitt der letzten drei Jahre.</p> <p>Innerhalb der nächsten 5 Jahre steigert sich die Verweildauer der Menschen um 20 %.</p> <p>30% der zugezogenen BürgerInnen melden sich in den nächsten 5 Jahren innerhalb eines Jahres nach dem Zuzug in der Bibliothek an.</p>
Massnahmen:	<p>30% der gesamten Raumfläche steht dem Publikum als Arbeits- und Begegnungsfläche zur Verfügung.</p> <p>Die Bibliothek führt jährlich mindestens eine Veranstaltung mit Kooperationspartnern durch.</p> <p>Die Bibliothek bietet aktiv die Nutzung elektronischer Informationszugänge im Rahmen der räumlichen Infrastruktur an.</p> <p>Bekannt machen der Stadtbibliothek als konsumfreier Aufenthalts- und Begegnungsort</p> <p>Messungen der Verweildauer durch Stichprobenprüfung als Indikator für Aufenthaltsqualität (z.B. nach bewährter Methode Høivik „Count the traffic“*)</p>

*Erläuterung der Methode unter:

<http://www.kundenorientiertebibliothek.de/themen/2>



4 | KOOPERATIONEN, PARTNERSCHAFTEN UND KOMMUNIKATIONSFORMEN

Wichtig für die Umsetzung der Ziele und Massnahmen welche im letzten Kapitel beschrieben wurden sind Kooperationen mit verschiedenen Partnerschaften. Alleine kann die Stadtbibliothek Gossau die geforderten Ziele nicht erreichen. Unter dem Aufgabenbereich „Treffpunkt, Integration, dritter Ort“ ist eigens eine Massnahme dazu definiert. Die Kooperation wird erfolgreich, wenn sie klar abgesichert und verbindlich ist.

Auf Gemeindeebene bezieht sich die Kooperation schwerpunktmässig auf Institutionen und Vereine der Bereiche **Schule/Bildung**, **Soziales** und **Kultur**. Die Verwaltung der Gemeinden kann zudem hilfreich sein in der Unterstützung der Datenerhebung.

Im direkten und nahen Umfeld sowie Netzwerk der Bibliothek bieten sich folgende als mögliche Kooperationspartner an:

- Spielgruppen in Gossau und Andwil-Arnegg
- Kinderkrippen, Familienergänzende Tagesstrukturen und Kindertagesstätten
- Schulen der Stadt Gossau (Leistungsvereinbarung), Schule Andwil – Arnegg
- Weitere Bildungsinstitutionen: Gymnasium Friedberg, Maitlisek Gossau, Musikschule Fürstenland
- Katholische und reformierte Kirchgemeinden
- Friedegg-Treff
- Jugendarbeit der Gemeinde wie Jugendtreff Kubus
- Regionalstelle Pro Senectute Gossau
- Elternbildung Gossau (Kalendereinträge, Teilnahme Elbiexpo)
- Lokale Buchhandlung
- Diverse Verein die im Zusammenhang mit den definierten Schwerpunkten überein gehen.

Weitere lokale Kooperationen könnten sich aus Gewerbebetrieben oder mit der Bibliothek nahestehende Kunden bilden.

Regional betrachtet bietet sich eine Weiterführung der bereits erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen nahen Gemeindebibliotheken und der ARGE Integration Ostschweiz (Regionale Fachstelle Integration St. Gallen und Umgebung an.

Auf kantonaler Ebene soll die Zusammenarbeit mit der kantonalen Bibliotheksförderung und der Kulturvermittlung „kklick“ und verstärkt werden.

Geeignete Kommunikationswege sind ausschlaggebend für eine gelingende Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern.

Kommunikation zu Entscheidungsträgern: Mit den entsprechenden Stadträten oder Kommissionen auf Gemeinde oder kantonaler Ebene wird ein direkter Austausch gepflegt. Diese Kommunikation ist für die Umsetzung der Strategie wichtige politische Lobbyarbeit. Es wird dafür gesorgt, dass die verschiedenen Entscheidungsträger jährlich, zwei- oder vierteljährlich über die Rahmenplanungen und Erfolgsberichte informiert werden.

Kommunikationswege mit Kooperationspartnern: Bei den aufgelisteten Partner geht es darum, mit geeigneten Ansprechpersonen eine gute Kooperation aufzubauen. Bestehende und bewährte Partnerschaften können im Sinne der geplanten Massnahmen ausgebaut und gefestigt werden.

Dabei werden unterschiedliche Kontakt- und Kommunikationsformen gepflegt. Wie bei den Entscheidungsträgern ist auch für die aktuellen Kooperationspartner wichtig, dass sie regelmässig informiert werden. Dies gilt im Gegenzug auch für die Stadtbibliothek, welche sich über die aktuellen Geschehnisse der Partner ajour hält.

Eine weitere Möglichkeit, wie auch neue Kooperationspartner via aktiver Öffentlichkeitsarbeit auf die verschiedenen Angebote Bibliothek aufmerksam gemacht werden können, sind direkte und indirekte Kommunikationswege mit der Bevölkerung und den Bibliothekskundinnen- und kunden:

- Prospekte, Flyer, Plakate
- Newsletter (drei bis vier Mal jährlich)
- Regelmässige Presseartikel (wichtig beim Publik machen von News, Veranstaltungen und Projekten)
- Aktuell bewirtschaftete Website
- Nutzung von Social-Media-Kanälen
- Aktive Teilnahme an Messen (Gewerbeausstellung, lokalen Märkten, Strassenfeste, Elternbildungsmesse)
- Möglichkeit für Kundenfeedbacks bieten (via Briefkasten oder Homepage)

5 | VORGEHEN, UMSETZUNG DER MASSNAHMEN

Das konkrete Vorgehen bei der Umsetzung der drei Aufgabenschwerpunkte wird auf einzelnen Massnahmenplänen tabellarisch aufgelistet. Dabei werden die einzelnen Handlungsfelder, die Entwicklungsschritte und der festgelegte Umsetzungshorizont definiert. Ferner werden dabei auch die involvierten Kooperationspartner, die entsprechenden Kommunikationswege oder die Form des Austausches aufgelistet.

Die Pläne bleiben dynamisch und werden inhaltlich laufend der entsprechenden Projektphase angepasst. Sie sollen der Projektleitung und den Entscheidungsträger als hilfreiches Arbeitsinstrument innerhalb des Umsetzungsprozesses dienen.

Des Weiteren werden die einzelnen Massnahmen auf den Plänen mit den benötigten betrieblichen Ressourcen ergänzt. Dies dient der Bibliotheksleitung dazu, diese sinnvoll mit der Planung der operativen Betriebsführung zu verbinden.

„Medien haben eine wichtige Funktion, weil immer mehr Menschen im Internet in einen Egotunnel tauchen.“

Miriam Meckel

Impressum

Herausgeber:	Stadtbibliothek Gossau
Autor/Autorin:	Meinhard Motzko (PraxisInstitut Bremen) Nadja Kesselring (stv. Leiterin)
Grafik:	Print Media Design GmbH Seestrasse 15, CH-9326 Horn
Erhältlich im Internet:	www.bibliogossau.ch unter „Verein Stadtbibliothek Gossau“
Bilder:	Stadtbibliothek Gossau Jürg Zürcher Fotografie, St. Gallen
Copyright:	© Stadtbibliothek Gossau Ausgabe Juli 2018

Nachdruck und sonstige Vervielfältigung unter Erlaubnis des Herausgebers und Angabe der Quelle gestattet.



**Stadtbibliothek
Gossau**

Stadtbibliothek Gossau

Säntisstrasse 4a | 9200 Gossau | T 071 385 82 16 | info@bibliogossau.ch | www.bibliogossau.ch